

Est. A-16705

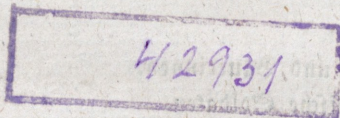
Robert der Teufel.

Oper in fünf Aufzügen,

von

Theodor Hell.

Musik von Meyerbeer.



(Dritte Auflage.)

Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

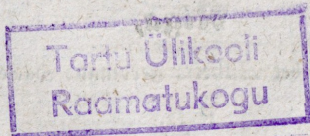
1841.

M, 1126.

P e r s o n e n :

Der König von Sicilien.
Robert, Herzog der Normandie.
Bertram, sein Freund.
Raimbaut, Landmann aus der Normandie.
Aliberti, Zeremonienmeister.
Isabella, Prinzessin von Sicilien.
Alice, Landmädchen aus der Normandie.
Ein Wappen-Herold.
Ritter und Große.
Damen.
Pagen.
Bräute.
Eremiten.
Bauern und Bäuerinnen.
Sicilianische Soldaten.
Knappen. Stallmeister.
Volk. Furien.

Scene: Sicilien.



U 30927201

Erster Aufzug.

Scene 1.

Robert. Bertram. Ritter. Knappen.
Stallmeister.

Chor der Ritter. Gießt voll zum Rand die Becher
Von diesem Feuerwein,
Und laßt der Sorgen Brecher
Den Rausch der Lust dann seyn.
Der Freud' uns zu ergeben,
Sei unser Lebensplan,
Der Wein, das Spiel, die Schönen,
Sie lieb' ich nur fortan.

Erster Ritter. Zahlreich ist sein Gefolg! Wie voll
Glanz seine Waffen.

Zweiter Ritter. Wer ist der Fremde nur? dieser
Fürst wie es scheint,
Dessen Zeltreih' dort den Schmuck
Aller Länder fast in sich vereint.

Dritter Ritter. Was führt ihn nach Sicilien?

Zweiter Ritter. Sicher, ist er gekommen,
Um beim Turnier sich gleich uns,
Mit Messina's muthigen Kämpfen zu messen.

Robert. Ihr Ritter seid begrüßt,
Euer Wohl bring' ich aus.

Die Ritter. Habt Dank, Herr Ritter, Dank.

Allg. Chor. Der Freud' uns zu ergeben, u. s. w.

S c e n e 2.

V o r i g e. R a i m b a u t.

Zweiter Ritter.

Ha! seht da den Troubadour, den Pilger reich an Klang,
 Der, wenn es euch gefällt, durch fröhlichen Gesang
 Bei dem Mahl euch erfreu' a, mit seinen Liedern könnte.
 Er kommt eben aus Frankreich, ja, aus der Normandie.

Robert. Wie? Aus der Normandie?

Bertram. Eurer Heimath voll Undank!

Robert. Komm näher. — Nimm, singe uns ein
 Lied.

Raimbaut. Da wollt die grause Mähr ihr ohne
 Zweifel,
 Von unserm jungen Herzog, von Robert
 dem Teufel.

Alle. Robert dem Teufel!

Raimb. Dem saubern Taugenichts, mit Luzifer
 verwandt,
 Der wegen seiner Unthat aus dem Lande
 verbannt.

Robert. (zieht seinen Dolch.)

Bertram. (leise.) Denkt doch an Euch!

Robert. So singe!

Alle. Aufgepaßt, fein gespannt!

Raimb. Die Normandie vordem beherrschte,
 Ein Fürst voll Tapferkeit, Kraft und Muth.
 Doch seine schöne Tochter Bertha
 Verachtet streng der Liebe Gluth.
 Da kam an den Hof ihres Vaters
 Einst ein Fürst, von niemand gekannt,
 Und Bertha, bis dahin so spröde,
 Hat schnell ihr Herz ihm zugewandt.
 Grausamer Trug! Unsel'ger Wahnsinn!
 Denn jener Fürst — wißt ihr, wer's war?

Chor. So sprich, wer's war!

Raimb. Nun denn es war ein Sohn der Hölle,
 Auf Normanns Wort — der Teufel gar.

Chor. Der Teufel gar!
 Wahrhaftig wahr?

Raimb. Wahrhaftig wahr!

Chor. Der Spaß ist gut, man muß drob lachen! —
Der Teufel gar! — ganz und gar!

Raimb. Aus dieser Eh' voll Höllengrausen
Kommt ein Sohn, das Schrecken rings
im Land,

Robert — Robert — der Sohn des Teufels,
Wie er nach ihm schon wird genannt.

Unheil bringt er in alle Häuser,

Im Turnier die Männer er schlägt.

Entführet die Frauen, entführet die Töchter,

Und wo er nur zeigt sich und regt,

Entfliehet schnell, ihr jungen Mädchen!

Es ist Robert! mit Haut und Haar

Gleicht er seinem thuren Herrn Vater,

Und ist, wie der, der Teufel gar.

Chor. Der Spaß ist gut &c.

Robert. Nein, zu viel, den Berwegnen bringt ei-
lig in Haft —

Ich bin Robert!

Alle (weichen zurück). Robert!

Raimb. Barmherzigkeit! Ach! habt doch nur Mit-
leid!

Verzeiht mir, gnäd'ger Herr!

Robert. Verzeihen? Eine Stunde da magst du
beten,

Und dann — hängt den Ruchlosen auf.

Raimb. Gnade! Gnade! Habt doch Erbarmen!

Ich komme aus der Normandie

Mit meiner Braut, der armen,

Wir wurden Beide gleich,

Mit einer frommen Botschaft hieher ge-
sendet an euch.

Robert. Mit deiner Braut? — Geduld! Geduld!

Sie ist wohl jung und schön?

Ich bin den Schönen hold!

Aus Mitleid für die Braut,

Sollst du der Strafe noch entgehen;

Doch sie gehört nun mein,

- Mich verlangt, sie zu seh'n,
Ja, auch euch soll ihr Anblick laben.
Alle. Sehr schön.
- Raimb. O, wehe mir!
- Robert. Du schweigst Basall, erkennest meine Gaben,
Und wagst nicht einer Klage laut!
Knappen auf, schenkt ein
Den Wein!
Den Wein, das Spiel, die Schönen,
Sie lieb' ich nur fortan.
- Alle. Wein und Spiel, Lebensplan!

S c e n e 3.

Vorige. Alice. Pagen.

- Alice. Habt Erbarmen! Laßt mich los! Wohin
nur führt ihr mich?
- Chor d. Ritter. Welch schönes Kind! Welch hols
des Mädchen!
- Alice. Gnade! O Gott! Hört doch mein Fleh'n!
- Chor d. Ritter. Nein, nein, wir müssen ihn be-
strafet seh'n.
Mitleid nicht für eure Tähren,
Die reizender nur euch verklären.
Es kann hier Gnade nicht gescheh'n.
- Robert. Was hör' ich? seh ich recht? Bist du es
Alice?
- Alice. Ach! gnäd'ger Herr! Beschützt mich ge-
gen sie.
- Robert. Haltet ein! Es ist Alice! Kein Vergeh'n
darf hier walten:
Dieselbe Brust hat Beide uns genährt.
Vergessen werd' ich's nie.
- Chor d. Ritter. Versprechen muß man halten.
Vergaßet ihr denn ganz den heitern Le-
bensplan?
Den Wein, das Spiel, die Schönen,
Sie lieb' ich nur fortan!

Robert. Mein, ich werde sie vertheidigen:
 Drum zügelst euer Wort.
 Weh dem, der sie beleidigt.
 Ihn trifft der Tod sofort.

Chor d. Ritter. So laßt uns geh'n! nicht unflug
 handeln!
 Erreget nicht umsonst den Streit!
 Entfernen wir uns ohne Zaudern,
 Wir kehren wohl zurück noch heut.

Robert. Fürchtet jetzt meinen Zorn!
 Gehorchet mir sogleich!
 Entfernet euch nun ohne Zaudern,
 Denn mein Arm trifft sonst hart auf euch.

S c e n e 4.

R o b e r t. A l i c e.

Alice. O, mein Fürst! o, mein Herr!

Robert. Nenn mich deinen Bruder.
 Verbannt durch mein bethörtes Volk,
 Irr' ich von Schmerz gequält,
 Heimathlos in der Fremde,
 In der Schlacht suchte ich vergebens mir
 den Tod.
 Der Liebe süßes Glück das mir zu lä-
 cheln schien,
 Hat mein Glend vollendet.
 Doch du — hier bei Palermo — was kann
 hierher dich führen?

Alice. Mich führet die Pflicht nur hierher.
 Mit meinem Bräutigam zog ich aus nie-
 derer Hütte,
 Schob die Vermählung auf, unsrer Liebe
 Verein.

Robert. Warum?

Alice. Um eurer Mutter Auftrag zu erfüllen.

Robert. Wie? Meiner theuren Mutter! o rede!
 Wenn sie es wünscht, will ich unverweilt
 zu ihr eilen.

Alice. Niemals mehr könnt ihr sie wieder seh'n,
Nie mehr hören.

Robert. O, Gott!

Alice. Sie ist nicht mehr! —

Robert. Wie! — o Mutter! — meine Mutter! —
Welch' ein Schmerz!

Alice. Geh! so sagte sie, geh, zaud're nicht,
Sage dem Sohne, der mich, ach? verlassen,
Daß ich im Tod' noch seiner denke,
Ob mir dieses Herz jetzt auch bricht.
Mildre ihm seinen Schmerz, sein Bangen.
Ihm ist noch ein Schutz ja verlieh'n,
Denn dort bei Gott, wie hier auf Erden,
Fleht seine Mutter ja für ihn.

Sag' ihm, daß des Abgrundes Qual,
Abwärts ihn drängt, tief ins Verderben,
Sei du sein Engel, arme Alice:
Nur zwischen euch hat er die Wahl.
Möcht' er doch des Gottes Zürnen sühnen,
Der mir meine Sünden verzieh'n;
Und zu dem Lichte schwingen die Seele,
Wo seine Mutter fleht für ihn.

Robert. Und ich konnt' ihr Aug' nicht schließen!

Alice. Mir anvertraut hat sie hier ihren letzten
Willen,

„Dereinst“ — so sagte sie — „wenn dessen
werth er ist,

Les' Robert diese Schrift.“

Robert. Nein, das bin ich noch nicht! —

Streng muß ich mit mir rechten. —

Dereinst — Erhalte mir dieses theure
Vermächtniß! —

Alles stürmt auf mich ein! Verdammt
zum Unglück nahr' ich
Die Qualen unglücklicher Liebe im Herzen.

Alice. Ich weiß, daß Isabellens Herz euch rührt.

Robert. Erfahr' all' meine Pein!

Ich habe jüngst von Eifersucht entbrannt,

Der Fürstin Zorn gereizt, und bin verbannt

Aus ihrer theuren Nähe.

Alice. Weh euch! Sie aber ist gewiß
Dem frühern Schwure treu geblieben.

Robert. Wie überzeug' ich mich?

Alice. Ihr müßt sie selbst befragen, — an sie
schreiben.

Robert. Wenn du glaubst! doch sprich, — wer
überbringt?

Alice. Ich! Die Mittel finden sich,
Wenn man die Pflicht mit Lieb' erfüllt.

Robert. O du, mein Rettungselig, wie soll ich
nach Verdienst

Dir so viel Güte lohnen?

Alice. Ihr könnt es ohne Mühe;

Des armen Raimbaut Liebe blieb euch
nicht unbekannt,

Erlaubt, daß ein Priester noch heut,

Dort am Fels der heiligen Ircke,

Auf ewig mich mit ihm vereint.

Robert. Wohl es sei — Doch — Geh! —

Scene 5.

Vorige. Bertram.

Alice. Ha! (leise zu Robert.)

Wer ist denn dort das finstre Wesen?

Robert. Der Ritter Bertram ist's, mein alter treus-
ter Freund.

Was sieh'st du so ihn an, erschrocken, wie
es scheint.

Alice. Weil — weil ich — in unserm Dorfe — ein
schönes Altar-Bildniß sah,

Erzengel Michael, der den Satan besiegt —
Und mich dünkt —

Robert. Weiter nur — Was kannst du befürchten?

Alice. Daß er gleiche —

Robert. Dem Erzengel? —

Alice. Mein, o nein! — dem Bösen!

Robert. Welche Verblendung — geh' — laß uns
allein! (Alice ab.)

Scene 6.

Robert. Bertram.

Bertr. Vortrefflich! deine neue Eroberung ist fein
schon vertraut.

Robert. Dank sprach aus ihrem Herzen.

Bertr. Ha! das soll man nun glauben! Jeder Un-
dankbare spricht so.

Robert. O Schweige Freund, dein Wirken läßt Un-
heil mich ahnen.

In Zweifeln schwankt mein Herz,

Dst lenkts zum Guten mich;

Und eben jetzt fühl' ich die Macht reiner
Tugend.

Doch öfters lenkts zum Bösen mich,

Und du pflegst sorgsam stets des Lasters
Keim in mir.

Bertr. Was sagst du? Welcher Wahnsinn! Wie?
Du könntest die Absicht verkennen des
Freundes?

Du zweifeltest an mir?

Robert. Nun, so gieb mir hinfort weise Lehren allein.

Bertr. Meinetwegen. — Und hör:

Den Verdruß zu verjagen,

Komm zu diesen Rittern mit mir:

Versuch's im Würfelspiel, nimm Theil an
ihrem Zechen,

Wir bedürfen jetzt Geld, sie mögen es uns
leih'n.

Robert. Ja, dieser Rath ist gut.

Scene 7.

Vorige. Die Ritter.

Bertr. Der Normandie Gebieter
Will theilen eure Lustbarkeit.

Robert. Beim Turnier seh'n wir uns dann später,
wenn es Zeit,
Doch beim Spiel kämpf' ich jetzt euch
nieder.

Die Ritter. So viele Güte weckt in uns den Dank
auch wieder:
Laßt seh'n, was uns der Zufall für Ent-
scheidung beut.

Robert. So fangt denn an: und laßt von Sici-
liens Port,
Uns wiederholen hier das lebenskluge
Wort.

Nun, o Glück, auf deine Laune,
Setz ich jetzt mein Lebensloos.
Sei d'rum hold dem was ich wünsche,
Und wohn' in des Bechers Schoos.
Gold ist eine Chimäre,
Versteht's zu brauchen fein;
Das wahre Glück auf Erden —
Ist das Vergnügen und Freude allein.

Aliberti. Nun, o Glück auf deine Laune,
Setzt er jetzt sein Lebensloos;
Sei d'rum hold dem was er wünschet,
Und wohne in des Bechers Schoos.

Chor. Nun, o Glück, auf deine Laune &c.
Vertr. Ob Glück du auch mich höhnest,
Ich trage deiner Wuth.
Dies hier, (trinkt) auf deine Launen,
Ich lache im fröhlichen Muth.

Robert. Schlecht gemacht! — Nun, Revanche! —
Wohlan! 100 Piaster.

Erster Spieler. So würfelft denn.

Robert. Vierzehn! diesmal doch sollt ich glauben,
Wird den Gewinn man mir wohl nicht
mehr rauben. —
Wahrhaftig! — ja! — fürwahr! — Verlo-
ren! Welch Geschick!

Vertr. Was thut's?! Verdoppelt nur.

Robert. Nun denn! Zweihundert Piaster!

Vertr. Das ist noch nicht genug. — 500.

Spieler. 500! — Wir halten sie.

Bertr. So muß man bei dem Spiel ersetzen die
Verluste.

Sicher ist der Gewinn.

Robert. Glaubst du?

Ha! ha, verdammt! dies auch hin!

Bertr. Beruh'ge dich!

Und mach's wie ich.

Nur frisch gewagt!

Hast's ja gesagt:

Das Gold ist nur das Mittel;

Versteht's zu brauchen fein:

Das wahre Glück auf Erden

Ist nur die Lust allein.

Spieler. Das Gold 2c. 2c.

Robert. So werd' ich das Schicksal denn zwingen,
Sich zu schämen des Unrechts an mir;
Gegen euch all' will ich noch hier
Zum Spiel meinen Schmuck und mein
Silberzeug bringen.

Spieler. All' euern Schmuck — und das Silber-
geschirr!

Das sind recht gern zufrieden wir.

Wir haben ihn!

Bertr. Er hat ganz recht; wozu nutzt auf der
Reise,

Ob man auf Silber, auf Holz auch wohl
speise!

Robert. Weh mir! Wir sind verloren!

Bertr. Mein Freund, beruh'ge dich 2c. 2c.

Robert. Und meine Rosse — und meine Waffen!
Dies ist — das letzte, was mir übrig blieb.
Und ich setzt' es jetzt d'ran.

Bertr. Du thust ganz recht — das Schicksal, das
jetzt dich verfolgte,
Harr't nur des Augenblicks, dann hat's
dich wieder lieb.

Robert (wirft.) Funfzehn!

Erster Spieler. Funfzehn auch!

Robert. Sechszehn!

- Bertr. Sieh, daß Glück lächelt sehr!
(Erster Spieler wirft.)
- Robert. Achtzehn! — weh mir! — mein Gut das
hin!
- Chor. 18! — Er hat nichts mehr.
- Robert. Und dich, ach! muß ich ziehen,
D Freund, in das grause Geschick! —
Die Waffen, Rosse, sind leider nicht mehr
mein.
Geh, übergieb sie denn — ich steh' allein!
Ha, Schmach ohne Ziel,
Ein Höllengeschick,
Es raubt jedes Glück,
Es verfolget mich Armen,
Ha! scheut meine Wuth,
Ich räche mit Blut
Den Frevel an euch,
Noch gewiß ohn' Erbarmen.
- Spieler. Seht nur! Er fluchet! er höhnet!
Er schäumt vor Wuth!
Es siedet sein Blut.
Der Wurf war nicht gut.
D maßiget, Herr!
Die thörigte Gluth!
Sonst fürchtet meine Wuth,
Die Blut nur versühnet.
- Bertr. Beruh'ge dich,
Und mach's wie ich, u. s. w.

Z w e i t e r A u f z u g .

S c e n e 1.

I s a b e l l a (allein.)

Mir verhaßt ist der Prunk, dessen Glanz mich umgiebt!
Nur Feste, Lustbarkeit, ach! und doch nirgends Glück!

Mein Vater wird befehlen;
Bestimmen meine Hand! — unseliges Geschick!
Und ich kann auf den Mann,
Den so heiß ich geliebt, nicht mehr zählen!

Umsonst mein Hoffen,
Glücklich zu werden.
Freuden auf Erden,
Liebesgenuß
Ewig ich meiden muß.

Alles mein Sehnen,
Hoffendes Wähnen.
Ist hingeschwunden
Wie Lenzeskuß.

Scene 2.

Isabella. Alice. Mädchen.

Chor d. Mädchen. Nah'n wir uns ohne Furcht!
Schenke dem Leiden
Beistand und Hülfe;
Wohlthat zu spenden,
Strebt ja dein Herz.

Alice. Gott! wag' ich es?
Doch die Damen, sagt man,
Ja selbst die Fürstentöchter,
Sie nehmen manchmal gütigst die Bitt-
schriften an.
Sei's versucht!

Isabella. Gott! Was seh' ich?
Dies von Robert! — Täuscht mein Auge
mich nicht?
Geliebter meiner Seele!
Du komm! Mein Herz ist tief ergriffen.
Das Unglück, nie vergebens
Fleht es an dieses Herz.
(Für sich.) Welch Glück ist mir gegeben!
Robert! komm! du mein Leben!

Alice und Chor der Mädchen.
 Welch schönes Ziel des Strebens!
 Dein Herz ist tief ergriffen.
 Es fleht das Unglück nicht vergebens
 An dieses Herz.

Scene 3.

Isabella. Robert.

Isabella. Euch seh' ich wieder?

Robert. Hört mich, gü'tge Fürstin,

Laßt Vergebung mich hoffen; Liebe wird —

Isabella. Vergeben wird dies allzuschwache Herz,
 Von Liebe aber wagt mir nie zu sprechen.

Wenn ihr voll Muth gekämpft in jenen
 Schranken,

Dort ist meine Hand des Siegers Preis.

Robert. Weh' mir, ein tückisch Spiel hat mir die
 Waffen,

Hat alles mir geraubt.

Isabella. Mißtraut dem Glück der Liebe nie,

Selbst der gekränkten nicht,

Sie beut euch Waffen jetzt zum Kampf.

Robert. O Himmel! bewährt durch eure Hand.

Isabella. Hört ihr den Ruf? er fordert euch zum
 Kampf. (ab.)

Robert. Er ruft zum Siege!

Scene 4.

Robert. Bertram. Prinz von Granada.
 Waffenherold.

Robert. Ja! in dem Waffenspiel, wo Tapferkeit
 entscheidet,

Besieg' den Gegner ich.

Bertr. (Für sich.) Wenn ich's erlaubte, ja!

Robert. Möchte bald es sich fügen, daß kühlend
 meine Rache,

Ich ihn im ernstestn Kampf, Aug' in Aug'
 ihn allein —

Wen suchst du hier?

- Herold. An dich Robert von Normandie,
 Schickt diesen Feldaufruf, Granada's Fürst
 durch mich,
 Und fordert so zum Kampfe dich,
 Nicht im Turnier zum Spiel, auf Leben
 oder Tod!
- Robert (freudig.) O, mein Wunsch ist erfüllet! Sein
 Verderben beschloffen;
 Er fordert mich zum Kampfe! Ich folg'
 dem Aufgebot!
- Herold. Komm, in dem nahen Wald wirst du be-
 reits ihn finden.
- Robert. Und sein Grab er oder ich! (Durch v. W.
 mit dem Herold ab.)

Scene 5.

- Isabella. König. Bertram. Alice. Raim-
 baut. Ritter ic.
- Chor d. Volks. Komm herbei sie zu geleiten,
 Treues Volk, von allen Seiten,
 Feiere ihre Trefflichkeit.
 Nimm die Huld'gung unsrer Liebe,
 O, daß Vorbild sie dir bliebe
 Einer nahen frohen Zeit.
 Möge stets nach unserm Flehen,
 Segen dir zur Seite stehen,
 Die stets zum Segnen bereit.
- Herold. Wenn alle Ritter jetzt ihren Damen zu
 Ehren,
 In das Turnier geh'n, zum männlichen
 Streit,
 Dem Prinzen von Granada mögst dann
 auch du gewähren,
 Daß deine Hand die Waffe beut.
- Bertr. (für sich.) Ha! ich siege! Er schon hier!
 Und Robert, dort zurück im dicken Wald
 gehalten!
- Robert, den ein Blendwerk täuscht,
 Sucht umsonst den Rival, beschützt von
 meinem Walten.

- Stallmeist. Zinken ertönt! dem Ketter gebt die Ehre,
 Dessen Panier zum Stern wir erwählt.
 Zinken ertönt; zum Kampfe ihm haben
 Amor und Mars den Arm gestählt.
- Alice (b. S.) Mein junger Herr, er kommt noch nicht,
 Jetzt wo sich der Kampfplatz ihm öffnet,
 Warum versäumt er seine Pflicht?
- Raimb. Verzweifeln muß man deshalb noch nicht. —
 Allein bedenk', daß uns hin zur Kapelle
 Ruft eine süß're Pflicht.
- Vertr. (b. S.) Robert kommt sicher nicht.
- Chor. Hört die Trometen, es rufet die Ehre!
 - Ritter, den Arm bewaffnet euch!
 Nur für den Ruhm, für seine Dame,
 Führt jeder kühn des Schwerdtes Streich.
 (Trompetenstoß außerhalb.)
- Waffenherold. (hinter der Scene.) Des Kampfes
 Signal rufet euch!
- Chor. (a. d. Bühne.) Ha!
- Isab. Dies ist zum Turnier das Signal!
 Auf zu den Waffen, Ritter!
 Kriegstrometen erschallen
 Weit durch's Morgenroth.
 Wo die Banner jetzt wallen,
 Giebt's nur Sieg oder Tod.
 (b. S.) Ehre ruft durch das Erz;
 O Robert, sie treffen dein Herz!
- Chor. Kriegstrometen erschallen, u. s. w.
- Isab. Die Zinken rufen! auf, Ritterschaar!
 Die Hand an Lanz' und Schwerdt.
 Für seine Dame und Ruhm nur kämpfet
 Der Rittersmann mit Stolz und Lust.
- Chor. Die Zinken rufen.
 Die Hand an Lanz' und Schwerdt!
 Für Ruhm nur kämpfet!
- Isab. (für sich.) O, wie mir das Herz erbebet!
 Nein, Robert schaut nicht mein Blick!
 Liebe ruft ihn zum Kampfe,
 Welche Macht hält ihn zurück.

Dritter Aufzug.

Scene 1.

Bertram. Raimbaut.

- Raimb. Zum Stellbuchein ist dies die rechte Spur.
 Bertr. Ist dieses nicht der fremde Troubadour —
 Raimb. Den der gestrenge Herr wolte hängen heut'
 lassen?
 Bertr. Stets nur halb thut er, was zu thun er
 doch beschließt. —
 Und was willst du?
 Raimb. Alicen hier erpassen,
 Das noch heute mein Weibchen nun ist.
 Alice die nichts hat, und ich beinahe noch
 minder,
 Sonst wohl wären wir ein Paar der glück-
 lichsten Kinder.
 Bertr. Wenn's weiter nichts ist? — da! — nimm!
 Raimb. Ist's denn wahr? — Element!
 Das ist Gold!
 Bertr. Das ist's also was man glücklich nennt!
 Macht's wohl so auch, wenn ich will.
 Raimb. (mit kom. Rührung.) Bertr. (mit höh'n. Mitleid.)
 Ach welche Großmuth! Meine Großmuth!
 Das muß ich loben! Mich noch loben!
 Das nenn' ich Proben. Nur erproben.
 Bin ganz bekehrt! Durch Gold bethört,
 Hoch er geehrt! Wie sich's gehört,
 Ihm sey geweiht, Wollt' ich ihn heut.
 Treuer Gehorsam, Menschliche Schwäche,
 Dankbare Folge, Wie schnell dich kirt,
 Für eine solche Verlockt, verwirrt,
 Wohlthätigkeit. Wohlthätigkeit.
 Bertr. Heut' also wirst du noch verbunden?
 Raimb. Ja, lieber Herr!
 Bertr. O, wie so albern!

- Kaimb. Wie denn? so albern?
Die allerschönste hab' ich gefunden.
- Bertr. Wenn wie du ich wär', wartete ich,
Wählte dann, wen ich wollte für mich.
- Kaimb. Ihr wähltet dann?
- Bertr. Ganz sicherlich.
Du bist jetzt reich, und ich will wetten,
Die Mädchen all' in Dorf und Städten,
Sie streiten nunmehr sich um dich.
- Kaimb. Das glaubet ihr?
- Bertr. Das glaube ich.
- Kaimb. Ja, ja, solch' ein Großer versteht
Sich besser darauf wohl als ich.
- Bertr. In dem Unbestand nur ist das Leben.
- Kaimb. In dem Unbestand nur ist das Leben.
- Bertr. Er allein nur gewährt uns Glück.
- Kaimb. Er allein nur gewährt uns Glück.
- Bertr. Lust und Scherz lass' nur dich umschweben,
Ihnen nur weih' der Liebe Blick.
- Kaimb. Alles idant' ich mir — alles vergönnen.
- Bertr. (lächelnd.) Ha! Jeder Fehltritt ist nur Scherz,
Man hat ja für der Neue Schmerz
Noch Zeit — (lachend) wenn nicht mehr
sündigen wir können.
- Kaimb. Diese Lehre behagt mir sehr,
Den lieben Freunden will ich denn, um
besser nachzudenken,
Als guten Anfang flugs zu trinken schenken.
- Bertr. Trinken! — Recht gut! dadurch lernst Du
noch vieles mehr.
- Kaimb. Ach welche Großmuth u. s. w. (ab.)

S c e n e 2.

B e r t r a m (allein).

Wieder einer nun mein! Er ward glorreich erworben.
Freuen soll sich die Hölle daran!
Und ich lache der Qual, daß er ewig verdorben.
Da doch im Augenblick die Rächer selbst mir nah'n.

Gefallner Engel! Gott! — Mein Oberherr! Welch
 Heben!

Es ist da! — was mein hart! — das Geschrei
 hör' ich schon.

Ihres Jubels der Hölle! — Wie sie tobend sich heben,
 Der Qual vergessend, um jenen nächtlichen Thron.

Chor der Dämonen (in der Hölle.

Dämonen! Phantome,
 Den Himmel verlacht,
 Im düstern Dome,
 Durchschwelget die Nacht.

Vertr. O, mein Sohn! o für dich,
 Der mir der Güter höchstes,
 Trotzte ich schon dem Himmel,
 Trotzte der Hölle ich.

Chor d. D. Ruhm dem Meister, der uns leite,
 In dem Tanz voraus uns schreite.

Vertr. Für den Ruhm der entwichen,
 Den Glanz der mir verblichen,
 Warst nur mir Trost ja du,
 Nur durch dich fühl' ich Ruh.

S c e n e 3.

Alice (allein).

Raimbaut! Raimbaut! an dem einsamen Orte
 Giebt nur Echo mir Antwort, und ich nahe mich bang.
 Hier warten läßt er mich schon so lang —

Und ich bin noch seine Braut! fast wird mir bang! —

Eh' ich die Normandie verlassen,

Sagt' mir ein alter Klausner dort:

Einst wird ein wackerer Mann dich umfassen,

Treu dich dann lieben immerfort.

Nun, ach! ich warte schon.

O Patronin der armen Mädchen,

Patronin du der treuen Liebe,

Die du Hülfe verleihst in Noth,

Gieb uns doch auch das liebe Brod;

Das Sonnenlicht, so schnell verdunkelt sich's!

Woher der Lärm, der die Brust mir durchdringet?
Welch ein Sturm, weh mir! er heulend — mit sich
bringt! —

Nein! o nein! es ist nichts! Gott sey Dank, nichts! —

Raimbaut sprach einst: mein süßes Leben,
O, meine Treue bleibt ewig fest!

Ach, wer weiß, bei welch' anderem Mädchen
Jetzt dasselbe er hören läßt.

Und ich — ich warte noch!

O Patronin u. s. w.

O Gott! Welch ein Getöse

Vor Angst erbebet die Seele!

Die Erde zittert unter mir!

Hinweg! — Ach! was für Stimmen hier?

Unsichtbarer Chor.

Robert! Robert!

Alice.

Seinen Namen sie schreien!

Welcher Schrecken mag vielleicht ihn bedräuen?

Von hier aus kann man, glaube ich,

In die Schlucht hinabsehen.

Großer Gott! der Blitz zuckt!

Welche Angst!

Vorwärts denn? — Mein Gott beschütze mich!

Du, der des schwachen Kindes, du, der des armen
Mädchens

Schon oft zu seinem Werkzeug bedient allmächtig sich,
Mein Gott beschütze mich! (sinkt in Ohnmacht.)

S c e n e 4.

A l i c e. B e r t r a m.

Bertr. Das Urtheil ist gefällt! — Der Spruch —
unwiderrüflich!

Ich verlier' ihn für immer, man entreißt
ihn von mir,

Giebt er sich nicht mir ganz nun ewig für
und für

Und dieß noch heute.

Alice. (erwacht.) Mitternacht! — Ach! verloren!

- Bertr. Wer sprach denn hier? — Wer ist zuge-
 gegen hier?
 Wer laß denn so mir die Gedanken?
 Ha! seht einmal, die süße, holde Braut!
 du, Alice?
 Warum denn gesenkten Auges?
 Alice. Ach! meine Kniee wanken!
 Bertr. Nun, Alice! Was ist dir?
 Komm! komm hierher. Was vernahmst du
 denn da?
 Hörtest du? hast du verstanden?
 Alice. Wer? ich? — Nichts! — nichts!
 Bertr. Nichts?! — Triumph nun errungen!
 Hat Angst dich bezwungen,
 Giebt trotz deines Sträubens
 Sie doch dich mir Preis.
 Alice. Ich zittre, ich bebe!
 Vor des Bösen Stimme,
 Seinem finstern Grimme,
 Starrt das Blut zu Eis.
 Bertr. So nah' dich denn, und laß' den süßen Reiz —
 Alice. Entferne dich! Entflieh!
 Bertr. Ja! du kennst mich! sieh!
 Dein Auge drang in des grausen Geheim-
 nisses Schrecken,
 Das kein Sterblicher weiß, und wolltest
 du's entdecken
 An irgend einen, wär's auch sicherlich
 dein Tod.
 Alice. Der Himmel ist mit mir: ich troge dei-
 nem Zorn.
 Bertr. Erst stirbst du, dann dein Bräutigam.
 Alice. O Gott!
 Bertr. Dann auch dein Vater!
 Und so wer nur noch dein.
 Du hast's gewollt, du zarte Blume,
 Wardst durch Tugend mir zum Eigenthume,
 Und bist fortan völlig nun mein.
 Also, du sahest nichts?
 Alice. Nein, Nichts! (bei Seite.) Ha Robert!

Vertr. Bedenk' es wohl, du weißt, was ihn bedroht;
Er naht sich selbst; drum schweig'! wo
nicht, der Tod!

S c e n e 5.

Robert. Alice. Bertram.

Alice. Unseliger Augenblick voll Bangen!
Er ist versenkt in tiefen Schmerz;
Geheimen Grauen hat sein Herz
Wohl unwillkürlich schon umfangen;
Und vor Gefahr, die ihn umflieht,
Kann, ach, ich ihn warnen jetzt nicht.

Vertr. Unseliger Augenblick voll Bangen!
Benutzen muß ich seinen Schmerz;
Doch fühl' ich nicht mein schwaches Herz
Jetzt unwillkürlich selbst befangen?
Von Gefahr, die ihn mit Macht umflieht,
Befrei'n kann selbst die Hölle ihn jetzt nicht.

Robert. Mein Stern ist mir in Nacht vergangen,
Ich überlass' mich meinem Schmerz.
Weshalb nur fühlt von Graun mein Herz
Sich unwillkürlich doch befangen?
Freundschaft nur, die mich sanft umflieht,
Läßt noch allein mich sterben nicht.

Alice. Nein! ich trotz' der Gefahr!
Hört mich!

Robert. Nun, so sprich!

Vertr. Geh' dort hinaus im Stillen,
Um deines Bräutigams, deines Vaters
willen.

Alice. Nein — ich kann es nicht!
Hinweg! — ob auch das Herz mir bricht.
(eilt ab.)

S c e n e 6.

R o b e r t. B e r t r a m.

Robert. Was ist ihr denn?

Vertr. Wer weiß — die Lieb' — und eifersüchtig
Dieser theure Raimbaut — der wohl so et-
was flüchtig —

- Robert. Sprich denn! wir sind allein! Verloren
und entehrt —
Ruh' auf dir mein Vertrau'n! Wohl an,
bewähr' es nun.
- Bertr. Meinen Schwur halt ich dir. — Man will
uns Fallen stellen. —
Hülle deinen Muth in Nacht! —
Es störte, durch Kunst der Hölle,
Dein Nebenbuhler das was ich mir erdacht.
Die Dämonische Macht
Rief er, ihm beizustehen.
- Robert. Was dann zu thun?
- Bertr. Denselben Weg zu gehen.
Thun wie er —
- Robert. Aber wie? Giebt's verborgene Macht,
Um zu beschwören unsichtbare Geister?
- Bertr. Ja!
- Robert. Und kennst du sie? — D' sprich!
- Bertr. Ich kenne sie!
Und leicht wohl wird man ihrer Meister,
Wenn man Muth in dem Herzen trägt.
Hast du den Muth?
- Robert. Vertram!
- Bertr. Ha! wie er sich schon regt!
So höre! — Bernahmst wohl schon von
dem alten Palaste,
Das der Hölle überließ der Himmel im
Zorne?
- Robert. D' ja!
- Bertr. Dort umstrickt von Nessel'n und Dornen
Erhebt das Grabmal sich
Der Königin Rosalie —
Dort wächst ein Zweig, mit Wunderkraft
begabt,
Den eine Schaar verdammter Geister hütet;
Hast du den Muth, ihn schweigend in der
Nacht,
Mit eigner Hand zu brechen?
- Robert. Das wäre Kirchenraub!

Bertr. Du wankst? und dieser Zweig macht dich
 unüberwindlich;
 Dir zu Füßen wird die Geliebte sinken!
 Robert. Ob den Muth ich wohl habe?
 Der tapf're Ritter darf nicht zagen,
 Er stürzt sich in Gefahr hinein.
 Und müßt' ich auch das Aergste wagen.
 Nun wohlan, es soll so sein!
 (Beide ab.)

Scene 7.

B e r t r a m, (später) R o b e r t.

Bertr. Dies die Trümmer also von jenem alten
 Palaste,
 Einst von Rosalien der Ehr' und Zucht
 geweiht. —
 Töchter des Altars, für and're Götter heiß
 In Flammen lodernd, Weihrauch für sie
 zuchtlos spendend,
 Daß, wo Tugend sonst war, jetzt das La-
 ster daheim,
 Mädchen die ihr da ruht, mit kaltem
 Stein bedeckt,
 Vernehmt ihr mich:
 Aus dem Schlase des Todes auf eine
 Stunde erweckt,
 Erhebet euch!
 Fürchtet nicht mehr, daß zur Rede euch stelle
 Jene Königin hier,
 Ich bin's der ruft, der König der Hölle,
 Verdammt so wie ihr!

(Die Mädchen erheben sich aus ihren Gräbern.)

Bertr. (zu den Mädchen die ihn umgeben.)
 Des Himmels Töchter einst, jetzt der Hölle
 geweiht,
 Hört was ich befehlend gebiete.
 Ein Ritter wird sich nah'n in seiner Zu-
 gendblüthe,
 Er soll den Zweig brechen sich heut'.

Doch wenn sein Wille zögert; er mein
 Erwarten täuscht,
 So verführet ihn durch Reiz und Huld,
 Zwingt ihn, daß er erfüllet, was sein Schwur
 von ihm heischt,
 Bedecket den Fallstrick ihm und verbergt
 ihm meine Schuld.

Robert (kommt zögernd.) Hier ist der Ort, umgeben
 von nächtlichen Schrecken!

Frisch gewagt! —
 Welch' ein Schauer bringt durch mein
 Gebein!

Die Gänge — diese Gräber — wie sie mir
 Qual und Pein

Im tiefsten Herzen wecken!

Ha! den Zweig seh' ich hier! Talisman,
 den die Unterwelt verleiht,

Daß mir nur er wieder gewähre

Die Macht auf Erden und die Unsterb-
 lichkeit.

Welch Bangen! — Weg o Furcht!

Mein Gott! auf jenem Grabe

Seh' meine Mutter ich zürnend auf mich
 blicken,

Ich kann nicht mehr! Hinweg sonst un-
 terlieg' ich!

(Wie Robert abgeh'n will, umringen ihn die Mädchen
 und bieten ihm allerlei Vergnügungen dar. Helene zieht
 ihn zum Grabe der Königin. Robert bricht den Zweig.)

Chor der Mädchen.

Unser ist er nun!

Herbei, herbei

Geister der Nacht!

Mit Siegesgeschrei!

Vierter Aufzug.

Scene 1.

Chor. Aliberti.

Chor. Tönt empor ihr Freudenklänge,
Töne des Sieg's, des Liebesglück's!
Feiert nun heut' durch Festgesänge
Laut den Genuß des Augenblicks.

Aliberti. Laßt euch, o Fürstin, hier ehrfurchtsvoll
überreichen,
Im Namen des Gemahls,
Den noch heut' ihr beglücken sollt,
Diese Gaben, nur schwach seiner Zärtlich-
keit Zeichen.

Chor. Tönt hoch empor &c. &c.

Scene 2.

Isabella. Robert.

Robert. Wie der magische Zweig, der zu ihnen
sich neigt,
Des Zaubers Allgewalt im vollen Maße
zeigt.
Dein Rufen, stolze Braut, wird kein Sterb-
licher hören.
Wer kann hier, wohin mich Zaubermacht
geführt,
Dich rauben Stolze mir, widerstrebe, bitte,
flehe,
Nichts rettet dich! du folgest mir selbst
mit Gewalt!
Doch nein; aus freier Wahl; näher denn
hin zu ihr!
Ha! wie so reizend schön,

Süßer Schlummer leiht noch höhere An-
 muth ihr;
 Unschuld umstrahlt sie mit lächelnder
 Zier,
 Die zum Engel sie weiht. —
 Doch fort von hier; es ist Zeit! Isabella!
 Isabella!
 Nun löse ich den Zauber, der dich umfan-
 gen hält.

Isabella. Wo bin ich und welche Stimme ruft mich?
 Welch' betäubender Schlaf — der die
 Sinne befällt?

Was seh' ich? Ist's eine neue Täuschung? —
 Hier! hier! Robert! Robert! wäre hier!
 O Gott! sieh die Qual — dieses Bangen!
 Mit Hülfe seh' mir Armen bei!

Robert. Wie vermehrt dieser Reiz mein Verlangen,
 Nimmermehr sie eines Andern sei.
 Ha! ich fühle die Lust der Verdammten,
 Seh' ich wie angstvoll sie erbebt.

Isabella. Welcher Blick; der tief mich durchbebt!
 (zu Robert.) Welch' eine Macht führt euch
 zu dieser Stelle,
 Daß ihr Ehre und Schwur so vergessend
 erscheint?

Robert (wüthend.) Nun denn — ja — ja! die Hölle,
 die treu mir gedient,
 Rächen wird sie mich an dem, den ich hasse!

Isabella. Noch heute früh bei dem Turnier
 Vermochtet es mit Ehre ihr;

Robert. Fürchtet meine Wuth! weicht nicht von
 mir!
 Ha, gieb mich nicht der Verzweiflung hin!
 Alles ist hier meiner Macht ergeben,
 Nichts reißt aus den Armen mir nua noch
 mein Glück!

Isabella. Gott, auf mich wende deiner Hülfe Blick!
 Laß nicht Verzweiflung seine Seel' erfassen,
 Alles ist hier seiner Macht überlassen,
 Nur du allein hältst seinen Arm noch zurück.

Entflieht! Entfernt euch! Vergebens euer
Wähnen. —
O Gott! Schenk deinen gnäd'gen Beistand
mir! —

Robert. Ich weiche dem Drängen, dem Sehnen!
Isabella! du bist nun mein!

Isabella. Robert, o mein Gott! O, laß mich los!

Robert. Nein, keine Macht kann deine Bande lösen,
Nicht widerstehen mir! komm! mein mußst
du sein!

Isabella. Robert! mein Geliebter!
Mein Herz lebt nur durch dich!
Du siehst meine Angst!
Mitleid für dich selber,
Und Gnade für mich!

Robert. Nein! nein! nein! nein!

Isabella. Wie? dein Herz hat vergessen,
Was du geschworen mir?
Einst hast du mir gehuldigt, —
Zu Füßen lieg' ich dir.

Robert. Nein, nein, nein, nein!

Isabella. Du mein Glück, mein einz'ges Leben,
Du, dem ich mich ganz gegeben,
Du siehst meine Angst!
Mitleid u. s. w.

Robert. Dem Tone kann mein Herz nicht wider-
stehen.

Isabella. O, laß mich nicht in dieser Angst vergehen.

Robert. Doch kann ich nicht bezähmen diese Gluth.

Isabella. O bezähme diese Wuth!

Robert. Und einem Andern soll ich hin dich geben!
Verlör' ich dich, verlör' mein Leben ich!
Nichts kümmert mehr mein Leben dich,
Nun wohl, so nimm — nimm denn mein
Leben!

Isabella. Wie? was sagst du?

Robert. Ja, Tod ist, was jetzt mir droht.

Isabella. Nicht Hoffnung mehr?

Robert. Nicht eine einz'ge!

Isabella. O rette dich!

Robert. Ich mag nicht leben!

Isabella. Flieh', da du's kannst!

Robert. Mein eh' den Tod! (wirft sich ihr zu Füßen.)
Und sollt' ich durch sie sterben hier.
Du bestimme mein Loos, ich fleh' es knieend
von dir.

(Berbricht den Zweig.)

Chor. Was ist geschehen? — Ist es ein Blend-
werk. —

Welch' ein Ermüden — befiel uns doch
alle —

Bei Hof der Schlummer — Welch' feltner
Fall! —

Was seh' ich! — Ist's Wahrheit? — Es
ist Robert! —

Ja, er ist's! Haltet fest, greift ihn schnell,
diesen Frechen!

Nicht mehr kann uns'rem Arm er nun
mehr entgeh'n.

Jetzt bestraft wird gewiß fürchterlich sein
Verbrechen,

Und es soll morgen schon ihm sein Recht
nun gescheh'n.

Robert. Kommt nur an! wenn ihr wollt dieses
Schritts euch erfrechen!

Trosten will lachend ich Erd' und Him-
mel zugleich.

Alice und die Frauen.

Rettungslos! ganz umsonst ist noch jetzt sein Er-
frechen,

Nicht mehr kann ihrem Arm er nunmehr noch ent-
geh'n,

Jetzt bestraft wird gewiß fürchterlich sein Verbrechen,
Und es wird morgen schon ihm sein Recht nun
gescheh'n.



Fünfter Aufzug.

Scene 1.

Robert. Komm!

Bertr. Weshalb zwingst du mich hierher mit dir
zu gehen?

Robert. Heilig ist dieser Ort! niemand kann mich
verfolgen,

Mich befreit hattest du, da suchst' den Geg-
ner ich,

Den Prinzen von Granada.

Bertr. Nun denn?

Robert. Verfluchtes Loos!

Ich bin besiegt! — Mein Schwerdt, ha,
der Schande,

Berrieth im Kampfe treulos mich!

Alles verräth mich heut!

Bertr. Doch nur nicht ich,

Der dich liebt, der dein Glück einzig
will.

Versteh'st du es denn nicht?

Ja, als mit Frevlerhand du den Zweig
dort dir brachst,

Der für dich die Geliebte erwerben sollte,
Ward sie des Andern Theil.

Robert. Wie entreiß' ich sie ihm, durch welche
Macht, rede.

Bertr. Nur Ein's heut dar sich deiner Rache.

Robert. Ich ergreif's, nenn' es mir!

Bertr. Unser sei! — Mir gehör'! Eine Schrift,
feierlich

Festle sie deine Treu.

Robert. Gewährt sie mir nur Rache,

Bin ich dein; reiche sie mir.

Vertr. Was ist's? — Bist wankend du schon
worden?

Robert. Hörst du nicht der Orgel Klang?

Vertr. Was kümmert der denn uns?

Robert. Leis' erwacht die Erinnerung an meine
Kinderjahre,
Als mich in ihr Gebet die fromme Mut-
ter schloß.

C h o r i n d e r K i r c h e .

Heil der ewigen Liebe,
Heil dem Gotte der Macht,
Der die Unschuld gerettet
Aus der Verführung Nacht.

Robert. Es ruft den Sünder Gottes Stimme,
Sie ruft ihm noch Vergebung zu.

Vertr. (für sich.) Von hier fort, sonst droht mir
Gefahr.

Glaub' dem Freunde! Folge mir und eile.

Robert. Hörst du nicht?

Vertr. Denk' an deinen Schwur.

Robert. Ach! könnt' ich beten nur!

Vertr. Er ist schon tief erschüttert,
Jetzt gilt's Entschlossenheit.
Blinde Wuth mög' ihn fassen,
Rach' und Liebe im Streit.

Robert. Höh'rer Sphären Harmonien,
Wonneklang, frommen Seelen nur geweiht!
Frevle Wuth, die mir im Herzen tobte,
Weicht der Ruh, trauernd der vergange-
nen Zeit.

N ä h e r e s C h o r .

Liebe und Glück,
Schauet dein Blick
Huldvoll geneigt,
Und beut dem Paar,
Das heut vermählt,
Nur Segen dar.

Vertr. Der Gesang muß dein Herz wohl tief und
schwer bewegen;
Dem Nebenbuhler Glück erfleh'n vom
Himmel sie.

Robert. Was sagst du?

Vertr. Warum fleh'st du nicht auch dort um
Segen
Für den, den sie er schon verlieh?

Robert. Ha! dieses Wort weckt Zorn in mir und
Rache,
In dir erkenn' ich meinen Feind!

Vertr. Wer? ich?
Ich wär' dein Feind? Ich? der dich ein-
zig liebt!
Ich, der im Streit und Kampfe deine Ju-
gend beschützte,
Ich, der dein ganzes Gut gern das seinige
nennte,
Daß dann er's ganz dir gäb'!

Robert. O Gott! wer bist du denn?

Vertr. Ruft dir es diese Angst, diese Gluth denn
nicht zu,
Die das Herz mir durchströmt? — Hast
du heut' nicht gehört —
Heute früh — wo Naimbaut — dir hat
erzählt die Kunde —
Von dem Loos — deiner Mutter! — Ach!
er sprach nur zu wahr!

Robert. Gott!

Vertr. Sie liebte einst mich — ihr Gemahl —
ich, — im Bunde —

Robert. O Himmel!

Vertr. Wähle nunmehr, Robert! Jetzt kennst du
mich!

Robert. Wehe mir? Welch Geschick!
Rein mir bleibt keine Wahl, die Kindes-
liebe siegt.
Fürchte nicht, daß ich dich verlasse!

S c e n e . 2

V o r i g e . A l i c e .

- Alice. Robert! Was hörte ich?
 Bertr. Was hat dich hergeführt? —
 Alice. Eine fröhliche Botschaft —
 (für sich) Ach, kaum noch kann ich athmen —
 Euch lacht jetzt neu das Glück! Es kommt
 entgegen euch.
 Dem Himmel dankt, der euch so sichtbar
 schüget.
 Der Prinz von Granada und sein Gefolge
 konnten
 Die Schwelle nicht der Kirche überschreiten.
- Robert. Ich weiß es!
 Alice. Und die edle Prinzessin, entrisßen eurer
 Liebe,
 Wartet eurer am Altar.
- Bertr. Ach! du mußt nun hinweg.
 Alice. Verlassen sie, das könntet ihr? —
 Habt ihr denn jenen Schwur, der euch
 bindet, vergessen?
- Bertr. Es ist Zeit! Laß uns eilen! Bald schlägt
 die Stunde dir!
- Robert. Was nun beginnen?
 Auf! gebeut! daß ich Folge zeige.
- Alice (bei Seite.) O Gott! Was umgarnt ihn so
 sehr?
 Robert denk' deines Schwurs!
- Robert. O Schweige, Schweige!
 Einer höhern Pflicht ich weiche.
- Alice. Einer Pflicht, die mehr als die Ehr'?
 Mächt'ger Gott! Gott der Gnade,
 Nichte du den Vaterblick
 In sein Herz, es zu lenken
 Zu dem frühern Glück.
- Bertr. Welche Qual! keine Gnade!
 Mein Sohn, mein einziges Glück,

Meinem Fleh'n Erhörung schenke,
Mit der Kindesliebe Blick.

Robert. Welche Qual! wo weilt Gnade?
Ach zerstört ist mein Glück!
Untergang, wohin ich lenke
Meinen wehmuthsvollen Blick.

Bertr. Hier die Schrift, die dich fürchterlich
bindet,
Die nur allein deine Treue verbürgt.

Robert. Dies die Schrift, die auf ewig mich bindet?
Unterzeichnen will ich sie! — aber wie?

Alice. Sieh hierher! Sohn voll Undank! Schnöb'
verblendet,
Da ließ!

Robert. O Gott! dies die Hand meiner Mutter!
O, mein Sohn! Mutterliebe kann nicht
sterben,
Wacht über dir im Himmelslicht,
Traue dem Rath des Mannes nicht,
Der mich geleitet zum Verderben.

Bertr. Ha, wie? dein Herz es wankt noch in der
Wahl?

Robert. Ich zitt're — tiefbewegt — Entscheidung
drängt! — O Qual!

Alice. Mein Sohn! die Mutterliebe kann nicht
sterben,
Sie wacht über dir im Himmelslicht.

Bertr. Mein Sohn, laß trostlos mich nicht sterben!
Sieh' meine Pein; verlaß mich nicht!

Alice. Flieh' falschen Rath, o trau ihm nicht,
Dem Manne, der auch mein Verderben.

Bertr. Schwankt noch dein Herz bei seiner Pflicht?
Sieh' mich denn knieend hier!

Robert. Erbarmt euch meiner doch!

Alice. Blick' zu Gott, der dein harr't!
Mitternacht! O welch' Glück! Gerettet nun!

Bertr. Ha! Rächergott, der Sieg ist dein! (versinkt.)

Chor des Volks.

Ruhm und Preis dem Allmächt'gen!
Sing ihm Mensch und Cherubim!
Er ist treu doch geliebet,
Der Herr verzeihet ihm.
Ehre sei Gott! Preis ihm und Ehr'!

Est.

A - 16705

Der Druck wird unter den gesetzlichen Bedingungen
gestattet.

Riga, den 21. Mai 1841.

J. Newerow,
Censor.